Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 1 (1816)

Heft: 3

Rubrik: Analekten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Analetten. (Fortsetung.)

5.

Thierangt Egermann von Luthern im Kanton Luzern versichert jede Darmgicht bei Pferden mit der Reizmethode glücklich behandelt zu haben. Innerlich gibt er einen Aufguß von Krausmungen und Chamomillen mit Laudanum und hoffmännischen Tropfen, sett Tabaksrauchklustire, und läßt während ihrem Beibringen Kampfer- und Salmiakgeist einreiben. In gewöhnlichen Arampffoliken hat ihm das Laudanum und Kastoreumstinktur in Wein gegeben, Nupen verschafft. Die in Teuffels Magazin der Thierheilkunde von Hr. Dr. Schmiderer angewiesene antiphlogistischerweichende Methode bewährte fich ihm nicht nur in reinen Entzündungen sondern auch bei Werstopfungen von verhärtetem Koth, wo Aderlässe die über die Kothmasse festgesvannte Därme erschlaffen, und die erweichenden Klistiere ihren Fortgang mechanisch erleichtern.

Aus einem handschriftlichen Auffat vom Berbfim, 1814.

6.

Thierarzt Wakker von Altorf im Kanton Uri gibt als diagnostisches und gleich Anfangs schon wahrnehmbares Zeichen der Löserdörre, eine große Empfindlichkeit über dem Rückgrat an. Wenn man mit der Hand nur gelinde darüber wegfährt, so äußern die Thiere Schmerzen und sinken ein.

Aus einem handsch. Auffat über d. Löferdorre 1815.

7.

Wie der Thierarzt Jos. Sifrig von Sham aus dem Kanton Zug die Löserdörre ansieht (mit wenigem und einfältig mehr gesagt, als oft in mehreren hundert Seiten niedergebuchetist). "Ich selbst habe die Löserdörre wo ich zu Haus bin, nie geschen, habe auch in meiner Lehrzeit über diese Krankheit keinen Unterricht erhalten. Die Gesetze der Gesellschaft haben mich aufgefordert, darüber zu lesen und zu denken.

"Einer sagt das und der andere dieses. Daraus sehe ich, daß man die Krankheit noch nicht kennt; der will mit dem und jener mit etwas anderem kurirthaben, und das zeigt an, daß man keine Heilart besiße, und doch ist der Thierarzt im Falle, heut oder morgen derlei Vieh zu behandeln, weil die Krankheit in allen Ländern und zu allen Zeiten vorkommen kann; er muß also etwas vornehmen. Er kann und wird nicht sagen: ich verstehe es nicht. Studirt bin ich nicht, ich halte mich an die Erfahrung. Ihre Aussprüche sind meine Glaubensartikel.

"Die Autoren sind alle darüber einig, daß man nach dem Tod der Thiere theils den ganzen Magen, theils einzelne Theile desselben durch den heißen Brand angegriffen oder zerstört angetroffen habe.

"She der Brand hat eintreten können, muß eine Entzündung vorausgegangen sein, und darum halte ich die Löserdörre für eine Entzündungkrankheit.

"Ich würde selbe also mit starken Aderlässen und andern entzündungswidrigen Mitteln, vorzüglich mit Säuren behandeln, um der Fäulniß vorzukommen, die hier so gern und so geschwind ausbricht.

"So viel ich gelesen und gehört habe, wird dieser Entzündungszustand nicht erkannt. Wenn das Vieh einmal sichtbar erkrankt ist, ist es auch schon verloren. An die Kraft von Nerven= und Neizmitteln glaube ich nicht, weil hier die Lebenskraft nicht allmälig sinkt, sondern in einer Auflösung des Blutes plöstich ver-löscht.

"Wenn die franken Stücke abgesondert sind, würde ich die gesunden brav saures Getränk, z. B. Essig oder stark verdünnte Salzsäure nehmen lassen."

8.

Wenn auf der Oberwyler Allmend im Kanton Jug ein Stuck Rindvieh zum erstenmale auf die Weide getrieben wird, so befommt es das Blutharnen jedes in der Regel, hernach aber im zweiten oder dritten Jahre nie mehr. hier heißt das die Commerharnig; der Winterharnig ift alles Bieb (hier zu Lande) und in allen Ställen bei jedem Sutter unterworfen; jene ift leicht heilbar, diese schwer oder gar nicht. Sochst mahrscheinlich entstehen beide Arten nach dem Genuß giftiger Pflanzen, auf magern Weiden, wie die Oberwyler Allmend ift, eher als auf fetten, weil hier für das Bieh der Wahl weniger iff, als wo üppiges Gras wachst, es also, um nicht ju bungern, fressen muß, was da ift, auch Giftpflanzen an magern Orten lieber als an fetten fortgedeihen. Mittelhanser beschuldigt das Erdbeerfraut, Willburg den Hanenfuß, die Wolfsmilch und den wilden Bertram, andere das IIImen-, Eichen- und Gichenfanb;

es gibt noch eine dritte bis dahin ganz unverdächtige Pflanze, die das Blutharnen bewirft, das Viburnum lantana L. (der Schlingbaum, kleine Mehlbaum, Hubaum). Ein hießger Bauer legte sie über eine Nacht zu Stausdengebinde und Schiffringen in seinen Brunnentrog. sein Vieh soff daraus und harnte am ander Tage Blut. Diese Pflanze wächst häusig im Umkreise besagter Allsmend. Wie auf der Oberwylerallmend ist es auf der Vlickenstenkolone Huch hier harnt jedes das erstemal aufgetriebene Stück Vieh Blut, hernach nie mehr. Wenn Gistpflanzen als heftige Diuretica das bewirken, warum bewirken sie es nicht allemal?

Daß das Blutharnen im Winter, unterm heu, bösartiger und anhaltender ift, läßt sich aus dem durchs Trocknen intensiv stärker gewordenen Giftpflanzen im nämlichen Volumen erklären.

Thierarzt Uttiger in Baar Kanton Zug ist durch Zufall auf ein Mittel gekommen, das Geheimnis war, und sich in der Folge beim Blutharnen im Winter als sehr wirksam bewährt hat. Zu einem Absud von Sichenund Nußbaumblättern wird gepulverter Blutstein gemischt, bis die Mischung braunroth und dick wird. Die wird innerlich gegeben. Außerlich wird über die Flanken, in der Gegend der Hungergruben und unter den Schaamtheilen ein Dekokt von Weidenrinden eingewaschen.

9.

Spor schreibt im fünften Bande seines veter. Handbuches, daß die Unfruchtbarkeit der Thieren bei Fehlern der innerlichen und äußerlichen Geburtsetheilen unheilbar seie. Aber es gibt viele Thiere ärzte die mit ihren eingebrachten Fingern den Mutstermund (Burdering) öffnen, und dadurch die

Conception möglich machen. Nächstens etwas über die Diagnose dieses Hindernisses zur Fruchtbarkeit und über die Manipulation selbst. Wenn dahinter etwas mehr als roher, von keiner Anzeige gebotener und durch keine Erfahrung gerechtfertigter Handgriff sein soll, sollte die Chirurgie denen Veterinärärzten für das Kavitel mensch-licher Unfruchtbarkeiten nichts ablernen können?

10.

Thierarzt Richli von Willisau aus dem Kanton Luzern schoß einen Fuchs, in dessen rechter Niere zwei Würmer aus der Gattung der Filaria (nach Zeder) hausten. In der Nindensubstanz waren zwei Hölen, in dem jeder ein Wurm lag. Pallas in seinen nor-dischen Beiträgen beschreibt einen ähnlichen in dem Zellgewebe eines Hasen gefundenen. Die Nieren und Würmer sind im Weingeist ausbewahrt und sollen genau beschrieben werden.

11.

Der Roßberg ist die größte und höchste Alp im Kanton Zug, mehr als vierthalb tausend Fuß über dem Waldstättersee, an ihrem obersten Saume, gegen Norden, wo sie an das Hurithal und an die Fluten stößt, fast 2000 Schuhe fallend. Gegen Osten und Westen ist sie mit hohen Felsenklippen und Waldungen umgeben, in ihrer Figur dem Schüttstein einer Küche ähnlich. Sie ist reich an seltenen Pflanzen. Die Convolvulus arvensis, das Helistropium Europeum, die Pythruma paucislora, drei Species vom Aconitus, Rhododendra, das schöne Saxisraga cotyledon, die Arnika u. s. w. sinden sich neben Pflanzen des Thals und der Wiesen,

in der üppigsten Vegitation. In dieser schönen Alp ist eine höchst gefährliche Entzündungskrankheit unter den Ochsen endemisch, das Vermeth genannt — eine Krankheit, deren Veschreibung man umsonst in Veterisnärwerken sucht. Sie befällt plötlich, und zeigt sich zuserst an den Hinterschenkeln, wo kugelartige Auftreibungen vorkommen, die sichtbar hin und her sahren. Die Haut ist dabei anzusühlen wie Pergament, spröd und rauschend. Der Tod erfolgt schnell. Wie es innerlich aussicht, weis ich nicht, aber daß es eine Entzündung im höchsten Grade seie, ist aus den Umständen zu schließen, und wenn diese nicht trügeu, so wäre von polizeilicher Seite Abhülse zu erwarten.

Nämlich, wenn dem Wasser eine höhere Temperatur gegeben werden könnte. Auf einer meiner botanischen Extursionen in diese Alp im August 1811 stieg das A. Thermometer im Untern = Roßberg auf 27%, der Sonne ausgesest. Unweitssieht ein Brunnentrog, aus dem das Vieh trinkt, und dessen Wasser kaum fünfzehn Schritt aus der Quelle geleitet wird. In diesem Trogsiel das Thermometer auf + 3. Sollte aus dem schnelzen Unebergang so stark differirender Temperaturen, bei der durch so vortressliches Alpengras eingeleiteten Anziage, diese Endemie nicht zu erklären sein? und wenn sie es wäre, so könnte damit geholsen werden, wenn man den Trog einige hundert Schritte von der Quelle ausstellte und die Dünkel so oben auslegte, daß sie von der Sonne beschienen werden könnten.

Im obern Roßberg, besonders gegen seinen Kamm ist die Hike weniger drückend, mehr oder weniger wehen hier frische Lüste; aber das Duellwasser hat durchgehends die nämliche Temperatur.

 $12_{
m c}$, $12_{
m c}$ Thierart Wakter von Altorf Kanton Uri behandelte eine Kuh, die schon dreiviertel Jahre am Schwinden der äußern Gliedmaßen (Schwinig) litt. Dagegegen murde von vielen vieles gebraucht ohne Erfolg. Er beilte fie in vierzehn Tagen mit folgender Salbe: Altheafalbe ein halb Pfund, Lorbeerbohnenöl ein viertel Pfund, Spanische Fliegen ein Loth. Gut unter einandergemischt.

Vor Anwendung der Salbe fkarifizirte er die Stels len, wo er einreiben wollte, welches drei Tage nacheinander geschah. Hernach lies er acht Tage frische Butter des Tags zweimal einschmieren. Er versicherte mit dieser Behandlung schon febr oft glücklich gewesen zu fein.

Mus einem bandich. Auffat von 1816.

Ob das Schwinden der Rufen bei Thieren nicht geheilt werden fonnte, wie ich einen Kall bei einem Anaben fab, den ein arzneiender Bauer behandelte. Er litt an der Cogalgie (an dem von Albers und Ficker klassisch bearbeiteten freiwilligen Sinken der Kinder). Der Umftand wurde überseben, verkannt, elend behandelt, und so fing bei fortdauerndem Sinfen, der Ruß fichtbar zu schwinden an. Im Rufe von Glück und Kenntniß in derlei Uebeln fand in der Nachbarschaft ein Baner. Er murde von den beforgten Meltern berathen, und versprach auch Sülfe, wenn man ihm das gefunde Bein anvertrane, mit dem franken feie nichts mehr zu machen, weil schon zuviel damit gemacht feie. Go wunderlich das dem ver ffandigen Bater vorkam, ließ er es ju, und der Bauer wickelte den gefunden Jug fest ein. Bon diefem techniichen Verfahren gab er als Grund die Rothwendiafeit

der Hinüberleitung des Blutstroms in den kranken Fuß an, nur vom Blut Wärme, Kraft und Leben erwartend. Der Erfolg entsprach. Ich habe den Anaben früher gekannt und kenne ihn jest. Er ist am Schwinden völlig geheilt.

Bielfältige Versuche bei Menschen und Thieren müssen in der Folge zeigen, was an dieser Methode ist. Ein angelegtes Tourniquet auf die arteria cruralis (oder a. brachialis) würde sie erleichtern, und es der Willführ des Arztes übergeben, mehr oder weniger Blut durchzulassen.

(Die Fortsetzung folgt)

nichtung (51. C. V.)

strong the straight in the second

and the minimum of the second of the

and the second of the second o

and the second of the second o

and the second s